

## **Antrag**

**der Abg. Klaus Burger u. a. CDU**

**und**

## **Stellungnahme**

**des Ministeriums für Ländlichen Raum  
und Verbraucherschutz**

### **Potenziale des Nutzhanfs für die baden-württembergische Landwirtschaft**

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,  
die Landesregierung zu ersuchen  
zu berichten,

1. wie groß die derzeitige Anbaufläche von Nutzhanf in Baden-Württemberg ist;
2. welche Bedeutung sie Nutzhanf in der angestrebten Erweiterung der Fruchtfolge beimisst;
3. welche wissenschaftlichen Erkenntnisse ihr zu Hanf als Bodenverbesserer vorliegen;
4. ob es Erkenntnisse darüber gibt, ob sich die Nutzhanfkulturen in den bisherigen Anbaugebieten in Baden-Württemberg positiv auf das Artenvorkommen auswirken;
5. wie sie die Rolle von Nutzhanf bei der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe zur Absicherung gegen Marktschwankungen einstuft;
6. welche Erkenntnisse ihr über die ernährungsphysiologische und eventuell medizinisch nachweisbare Wertigkeit von Hanfsamen vorliegen;
7. welche Möglichkeiten sie sieht, den Marktanteil von heimischen Produkten aus Nutzhanfsamen zu steigern;
8. ob zur Schonung anderer Ressourcen eine verstärkte Anwendung von Nutzhanf in der Industrie angestrebt wird (bioökonomische Relevanz);

9. in wie vielen Gewerbebetrieben in Baden-Württemberg Fasern aus Nutzhanf derzeit Verwendung als nachwachsender Rohstoff finden;
10. in welchen Institutionen in Baden-Württemberg momentan an der Verwendung von Nutzhanf als nachwachsendem Rohstoff geforscht wird.

30. 06. 2020

Burger, Dr. Rapp, Epple, von Eyb,  
Hagel, Hockenberger CDU

#### Begründung

Nutzhanf ist eine sehr alte Kulturpflanze, ihr Anbau hat in Baden-Württemberg eine lange Tradition. Im April 1996 wurde das seit 1982 bestehende Anbauverbot wieder aufgehoben. Obwohl sich Nutzhanf in seiner Zusammensetzung deutlich von den THC-reichen Cannabis-Sorten unterscheidet, wird der Anbau nach wie vor durch gesetzliche Auflagen erschwert. Seine vielfältige Verwendbarkeit birgt jedoch nicht nur Chancen für die baden-württembergische Landwirtschaft, sondern als hochwertiges Lebensmittel und als nachwachsender Rohstoff auch für die heimische Industrie.

Ziel des Antrags ist zu prüfen, wie diese Potenziale gehoben und ausgeschöpft werden können.

#### Stellungnahme

Mit Schreiben vom 23. Juli 2020 Nr. Z (23)-0141.5/556F nimmt das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz im Einvernehmen mit dem Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, dem Ministerium für Soziales und Integration und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,  
die Landesregierung zu ersuchen  
zu berichten,*

1. wie groß die derzeitige Anbaufläche von Nutzhanf in Baden-Württemberg ist;

Zu 1.:

Aktuell wird in Baden-Württemberg auf 340 Hektar Nutzhanf angebaut.

2. welche Bedeutung sie Nutzhanf in der angestrebten Erweiterung der Fruchtfolge beimisst;

Zu 2.:

Hanf ist als Blattfrucht grundsätzlich geeignet, enge Fruchtfolgen aufzulockern. Beim Anbau werden keine hohen Ansprüche an den Standort oder die Vorfrucht gestellt. Hanf ist mit anderen Anbaukulturen nicht verwandt und unterbricht beispielsweise den Zyklus von Getreidekrankheiten. Fruchtfolgerelevante Schädlinge sind im Hanfanbau nicht bekannt. Hanf ist als Hauptkultur und als Zwischenfrucht eine günstige Vorfrucht.

*3. welche wissenschaftlichen Erkenntnisse ihr zu Hanf als Bodenverbesserer vorliegen;*

Zu 3.:

Hanf verfügt über ein stark verzweigtes Wurzelsystem mit einer Pfahlwurzel, entsprechender Durchwurzelungstiefe und einem hohem Nährstoffaneignungspotenzial. Die starke Beschattung des Bodens begünstigen die Bodengare, daher hinterlässt Hanf der Nachfrucht einen lockeren, garen Boden.

*4. ob es Erkenntnisse darüber gibt, ob sich die Nutzhankulturen in den bisherigen Anbaubieten in Baden-Württemberg positiv auf das Artenvorkommen auswirken;*

Zu 4.:

Wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse hierzu liegen der Landesregierung nicht vor. Die Auswirkungen hinsichtlich des Artenvorkommens können daher nur abgeschätzt und aus Literaturhinweisen abgeleitet werden. Der Anbau von Nutzhanf benötigt in der Regel eine geringere Intensität beim chemischen Pflanzenschutz und kann zur Erweiterung enger Fruchtfolgen und damit zu einer gewissen Erhöhung der biologischen Vielfalt beitragen. Hanf ist eine Futterpflanze für Bienen und schließt aufgrund des späten Blühzeitpunktes eine Trachtlücke.

*5. wie sie die Rolle von Nutzhanf bei der Diversifizierung landwirtschaftlicher Betriebe zur Absicherung gegen Marktschwankungen einstuft;*

Zu 5.:

Nutzhanfpflanzen sind auf vielfältige Weise nutzbar. Sowohl Fasern als auch Blüten, Blätter und Samen sind verwertbar. Trotzdem handelt es sich um eine Nischenkultur, die für einzelne Betriebe interessant sein kann, sofern ein Abnehmer beziehungsweise die entsprechende Vermarktung verfügbar ist. Des Weiteren müssen einige restriktive Bestimmungen eingehalten werden. Zulässig ist nur der Anbau gelisteter Sorten mit geringem THC-Gehalt. Der Anbau und der Blühbeginn von Nutzhanf müssen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung gemeldet werden. Mit einem großflächigeren Anbau wird nicht gerechnet.

*6. welche Erkenntnisse ihr über die ernährungsphysiologische und eventuell medizinisch nachweisbare Wertigkeit von Hanfsamen vorliegen;*

Zu 6.:

Als Lebensmittel werden vor allem die Hanfsamen und die daraus gewonnenen Produkte wie Öl, Mehl und Proteinpulver verzehrt. Hanfsamen sind aufgrund der guten Fettsäurequalität, des hohen Eiweißanteils sowie des hohen Ballaststoffgehalts ernährungsphysiologisch positiv zu beurteilen. Auch einige Vitamine und Mineralstoffe sind in den Hanfsamen enthalten. Hanfsamen können geschält und ungeschält verwendet werden. Die Zusammensetzung der Nährstoffe ist je nach Mitverwendung der Schale mit ihrem hohen Ballaststoffgehalt unterschiedlich.

Hanföl ist ein hochwertiges Öl, das bis zu über 90 Prozent aus ungesättigten Fettsäuren besteht. Es ist reicher an den mehrfach ungesättigten Fettsäuren Linolsäure und Alpha-Linolensäure als Rapsöl und enthält auch die in Pflanzenölen seltene Gamma-Linolensäure. Es wird meist kaltgepresst angeboten, um diese hochwertigen mehrfach ungesättigten Fettsäuren zu erhalten. Das Hanfprotein enthält alle für den Menschen lebensnotwendigen Aminosäuren und ist gut verdaulich.

Hanfsamen enthalten von Natur aus in der Regel keine Cannabinoide (CBD) in wirksamen Mengen. Aufgrund einer Kontamination durch andere Teile der Hanfpflanze können Spuren an  $\Delta^9$ -Tetrahydrocannabinol (THC) in Produkten aus Hanfsamen nachweisbar sein, die sich aber durch geeignete verfahrenstechnische Maßnahmen vermeiden lassen.

Eine gesundheitliche Wirkung von Hanfsamen und daraus hergestellten Lebensmitteln ist wissenschaftlich nicht nachgewiesen, auch wenn Werbung und Internetforen oft diesen Eindruck erwecken. Die EU hat deshalb keine Aussage zu einer Gesundheitswirkung von Hanfsamen bzw. daraus gewonnenem Öl zugelassen.

Hanfsamen oder deren Inhaltsstoffe finden, im Gegensatz zu den harzhaltigen Cannabisblüten und den blüthenahen, kleinen Blättern der weiblichen Cannabis-Pflanze beziehungsweise den daraus gewonnenen Extrakten, in der evidenzbasierten Medizin keine Anwendung, da keine ausreichenden wissenschaftlichen Nachweise für Wirksamkeit oder medizinischen Nutzen vorliegen.

Bei der Betrachtung der Nutzung von Hanfsamen als Lebensmittel sind die stofflichen und kennzeichnungsrechtlichen Anforderungen des Lebensmittelrechts sowie die Bestimmungen des Betäubungsmittelgesetzes zu beachten. Dies gilt erst recht bei Überlegungen, andere Teile der Hanfpflanze als Lebensmittel zu vermarkten. Ein Verstoß gegen das Betäubungsmittelrecht kann beim Inverkehrbringen bestimmter Hanferzeugnisse als Lebensmittel beispielsweise gegeben sein, wenn ein Missbrauch zu Rauschzwecken nicht ausgeschlossen werden kann oder der Gehalt an THC zu hoch ist. Unabhängig davon handelte es sich bei Hanfblüten und Hanferzeugnissen mit hohen CBD-Gehalten um „neuartige“ Lebensmittel, für die eine Zulassung nach der Verordnung (EU) 2015/2283 bisher nicht erfolgt ist. Daher sind solche Erzeugnisse und auch andere Lebensmittel, bei denen sie als Zutat verwendet werden, derzeit nicht verkehrsfähig.

*7. welche Möglichkeiten sie sieht, den Marktanteil von heimischen Produkten aus Nutzhanfsamen zu steigern;*

Zu 7.:

Nutzhanfsamen können vielfältig eingesetzt werden. Ungeschält oder geschält können diese geröstet und gesalzen werden, als Zutat für Müsli, Joghurt oder Backwaren verwendet werden oder zu Mehl oder Öl weiterverarbeitet werden. Es handelt sich um einen Nischenmarkt. Herkunfts- und Qualitätszeichen aus Baden-Württemberg stehen für diesen Bereich grundsätzlich zur Verfügung. Entsprechende Initiativen seitens des Marktes gab es bisher nicht.

*8. ob zur Schonung anderer Ressourcen eine verstärkte Anwendung von Nutzhanf in der Industrie angestrebt wird (bioökonomische Relevanz);*

Zu 8.:

Eine verstärkte Anwendung von Nutzhanf in der Industrie und im Baugewerbe kann zur Ressourcenschonung beitragen und diversen innovationspolitischen Zielen der Landesregierung dienen.

Im Baugewerbe können kritische, nicht erneuerbare Rohstoffe durch Nutzhanf ersetzt werden. Da zur Herstellung von Hanfbaumaterialien wenig Energie verbraucht wird, zählt Hanfbaumaterial zu den umweltfreundlichen Baustoffen. Gebäude, die aus Hanfbaumaterialien hergestellt werden, sparen CO<sub>2</sub> ein. Zudem können Hanfbaumaterialien recycelt werden.

Im Fahrzeugbau bietet die Verwendung von Hanfgewebe für die Leichtbauweise Vorteile wie Gewichtsersparnis oder geringe Splitterneigung.

Die Verwendung von Hanfpapier, welches aufgrund seiner langen Fasern besonders reißfest ist, stellt eine weitere Nutzungsmöglichkeit dar.

Strategische Ziele und Aktivitäten der Landesregierung:

Die fortgeschriebene Innovationsstrategie 2020 identifiziert die nachhaltige Bioökonomie als eines von acht Zukunfts- und Wachstumsfeldern, auf die Baden-Württemberg setzt. Um eine Wirtschaftsweise zu entwickeln, die Wachstum und

Ressourcenverbrauch entkoppelt, ist eine kontinuierliche Weiterentwicklung bisheriger Produktions- und Wirtschaftsformen notwendig. Die „Biologisierung der Wirtschaft“ ist dabei ein unerlässlicher Baustein. Die zunehmende Nutzung biobasierter Materialien sowie von Strukturen, Prinzipien und Prozessen der belebten Natur in Technik und Produktion schafft die Grundlage für eine Vielzahl struktureller Innovationen, die den Übergang in eine nachhaltige Wirtschaftsweise entscheidend begünstigen. Baden-Württemberg setzt deshalb konsequent auf eine biobasierte, nachhaltige und kreislauforientierte Wirtschaftsform: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/neue-innovationsstrategie-des-landes-beschlossen/>

Mit der Landesstrategie „Nachhaltige Bioökonomie Baden-Württemberg“ treibt das Land den Einsatz nachwachsender Rohstoffe weiter voran, will erneuerbare oder recycelbare Rohstoffe erschließen, die Treibhausgasemissionen senken und die Biodiversität stärken. Baden-Württemberg soll zu einem Musterland für eine nachhaltige und kreislauforientierte Wirtschaftsform werden (<https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/nachhaltige-biooekonomie-fuer-baden-wuerttemberg-2/>).

Die Verarbeitung regional produzierter Pflanzenfasern in nachhaltige, kreislauffähige beziehungsweise biologisch abbaubare Materialien (z. B. Textilien, Verpackungen, [Leicht-]Bau, Dämmstoffe) ist ein Schwerpunkt der Landesstrategie „Nachhaltige Bioökonomie Baden-Württemberg“. Ziel ist die ressourceneffiziente Produktion funktionaler Werkstoffe und Materialien sowie die Vermeidung von Umweltbelastungen, beispielsweise durch Mikroplastik, etc. Aus den oben genannten Gründen bietet der Anbau von Nutzhanf sehr gute Voraussetzungen für eine industrielle Anwendung.

Die weitere Erforschung und Etablierung innovativer Nutzhanf-Wertschöpfungsketten kann im Rahmen des neu aufgelegten Förderprogramms „Bioökonomie – Innovationsmotor für den Ländlichen Raum“ vorbehaltlich entsprechender Projektanträge gefördert werden: <https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/land-foerdert-innovative-biooekonomie-projekte-mit-sechsmillionen-euro-1/>

*9. in wie vielen Gewerbebetrieben in Baden-Württemberg Fasern aus Nutzhanf derzeit Verwendung als nachwachsender Rohstoff finden;*

Zu 9.:

Die Verwendung von Fasern aus Nutzhanf in Gewerbebetrieben wird nicht zahlenmäßig erfasst. Daher kann sie hier nur exemplarisch beschrieben werden.

Die BAFA Badische Naturfaseraufbereitung GmbH aus Malsch agiert seit 1996 als Bindeglied zwischen Landwirtschaft und Industrie und bereitet einheimisches Hanfstroh mechanisch in Fasern und Schäben auf. Darüber hinaus widmet sie sich den Bereichen Saatgutvermehrung, Aussaat und Ernte sowie der industriellen Verarbeitung und Vermarktung der gewonnenen Produkte. Die Produktion wurde im Jahr 2011 vollständig nach Frankreich verlagert. Die BAFA beteiligt sich aktiv an Produktentwicklungen aus Fasern und Schäben, um den Markt für ihre Produkte breiter zu gestalten. So hat die BAFA maßgeblich zu der Entwicklung und Bauzulassung der Thermo-Hanf-Matte, dem ersten bauzugelassenen Hanfdämmstoff in Deutschland, beigetragen. Ebenso ist die BAFA an der Entwicklung von spritzgussfähigen Hanffaser-PP-Pellets sowie verschiedensten anderen Anwendungsgebieten beteiligt. In der Erntetechnik hat die BAFA in Zusammenarbeit mit den Partnern Götz Landtechnik GmbH, Deutz-Fahr GmbH und der damaligen Landesanstalt für Pflanzenbau (heute LTZ – Landwirtschaftliches Technologiezentrum Augustenberg) den sogenannten Hanfvollernter entwickelt.

Nach Angaben der BAFA beliefern sie derzeit drei Gewerbebetriebe in Baden-Württemberg mit Hanffasern.

Darüber hinaus arbeiten z. B. Polsterer, Zimmerer und Dachdecker mit Fasern und Dämmstoffen aus Hanf, die sie zumindest zum Teil von der BAFA GmbH beziehen.

Ein weiteres Beispiel aus Baden-Württemberg ist die Verarbeitung von Hanf-Fasern in thermoplastischen Kunststoffen oder als Hanfstreu für den Pferde- und Kleintierbereich.

*10. in welchen Institutionen in Baden-Württemberg momentan an der Verwendung von Nutzhanf als nachwachsendem Rohstoff geforscht wird.*

Zu 10.:

Ende 2019 wurde das ZIM-Innovationsnetzwerk „InnoHemp“, ein Kompetenznetzwerk Nutzhanf, (EurA AG, Ellwangen) (<https://www.innohemp.de/>) gegründet. Ziel des Netzwerkes ist es, durch neue Produkte, Verfahren und Technologien, vom Anbau über die Verarbeitung bis hin zur Veredelung von Hanf, Wissenslücken zu schließen und ungenutzte Potenziale zu erkennen. Das LTZ Augustenberg ist Partner im InnoHemp-Netzwerk.

Das LTZ Augustenberg strebt an, im Rahmen des Förderprogramms „Nachhaltige Bioökonomie als Innovationsmotor für den Ländlichen Raum“ und als Mitglied sowie in Zusammenarbeit mit dem Innovationsnetzwerk „InnoHemp“ ein Projekt zur Marktanalyse/Recherche (Machbarkeitsstudie) im Hinblick auf eine ganzheitliche Nutzung der Hanf-Pflanze vorzubereiten und zu begleiten.

Im Fachgebiet „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergiepflanzen“ der Universität Hohenheim wird aktuell unter anderem zur Entwicklung von low-input Produktionsverfahren für neue, insbesondere mehrjährige Energie- und Industriepflanzen und speziell an neuen Kulturen zur Mehrzwecknutzung im Energie- und Rohstoffsektor geforscht, darunter – neben Leindotter, Ringelblume, Amarant, Durchwachsene Silphie, Weide und Virginiamalve – auch Nutzhanf. Diese Aktivitäten sind vor allem Teil des EU-Projektes „MAGIC – Marginal Lands for Growing Industrial Crops“.

Außerdem koordiniert der Fachbereich das europäische Verbundprojekt “GRo- wing Advanced industrial Crops on marginal lands for bioRefineries” (GRACE), dessen Ziel die Optimierung verschiedener Wertschöpfungsketten für Miscanthus und Hanf ist. Hanf wird im Rahmen des Projektes, um eine Konkurrenz zum Anbau von Nahrungs- oder Futtermittelpflanzen zu vermeiden, auf Flächen angebaut, die z. B. durch Schwermetalle belastet oder aufgrund geringerer Erträge für die Nahrungsmittelproduktion unattraktiv sind.

An der Universität Hohenheim wird zudem auch zu verschiedenen Inhaltsstoffen von Hanf und deren Verwendung als Phytopharmaka geforscht.

Die Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) verfügt über einen eigenen Studiengang „Verpackungstechnik“ und ist somit in Lehre und umsetzungsorientierter Forschung mit der Thematik von Verpackungen und Fragen der Nachhaltigkeit im Verpackungsbereich intensiv befasst. Die Hochschule kooperiert in diesem Bereich mit dem Steinbeis-Transferzentrum Packaging Campus in Lenningen. Dieses beschäftigt sich mit der Entwicklung neuer Materialien und Materialkombinationen für Lebensmittelverpackungen und den Getränkebereich. Derzeit wird eine Versuchsanlage zur Herstellung von Bechern und Schalen durch das Inline-Umformen von feuchtem Faservlies unter Verwendung von langfaserigem Faserstoff auf der Basis von Flachs, Hanf sowie Nesseln unter Beimischung von Bagasse- und Strohzellstoff und thermomechanisch aufgeschlossenen Fasern der durchwachsenen Silphie aufgebaut.

Auch an der Universität Stuttgart laufen aktuell verschiedene Forschungsprojekte zur Verwendung von Nutzhanf als nachwachsenden Rohstoff – teilweise in Zusammenarbeit mit den Deutschen Instituten für Textil- und Faserforschung Denkendorf (DITF). Dabei werden folgende wissenschaftliche Fragestellungen bearbeitet:

Am Institut für Werkstoffe im Bauwesen der Universität findet Forschung im Kontext des Einsatzes von Nutzhanf zur Verwendung in ökologischen Bauprodukten statt. In verschiedenen Forschungsprojekten wurde hierbei Hanf in Dämmmörteln und in Hanfdämmstoffsystemen analysiert. Ziel des Forschungsprojektes „Mycostructure“ am Biologischen Institut/Institut für Baukonstruktion ist es, die baukonstruktive Einsatzfähigkeit anhand eines Prototypen einer selbsttragenden Fassade aus Myzelsubstraten zu entwickeln. Langfristig soll als Forschungsergebnis ein neuartiger Baustoff entstehen. In einer Forschungsgruppe am Institut für Tragkonstruktionen und Konstruktives Entwerfen wird die Entwicklung von Leichtbauprofilen und -bauteilen aus nachwachsenden Rohstoffen in Form von naturfaserverstärkten Polymerverbundwerkstoffen (NFVK) aus Hanf und Stroh in Kombination mit einem Harz aus epoxidiertem Pflanzenöl untersucht (Projekt „LeichtPro: Pultrudierte tragende Leichtbauprofile aus Naturfaserverbundstoffen“). Am Institut für Akustik und Bauphysik wird im Projekt „NawaRo-Dämmstoffe – Mehr als nur Dämmung“ der Zusatznutzen von Dämmstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen erforscht.

Hauk

Minister für Ländlichen Raum  
und Verbraucherschutz